

Leopold Museum-Privatstiftung, LM Inv. Nr. 4143

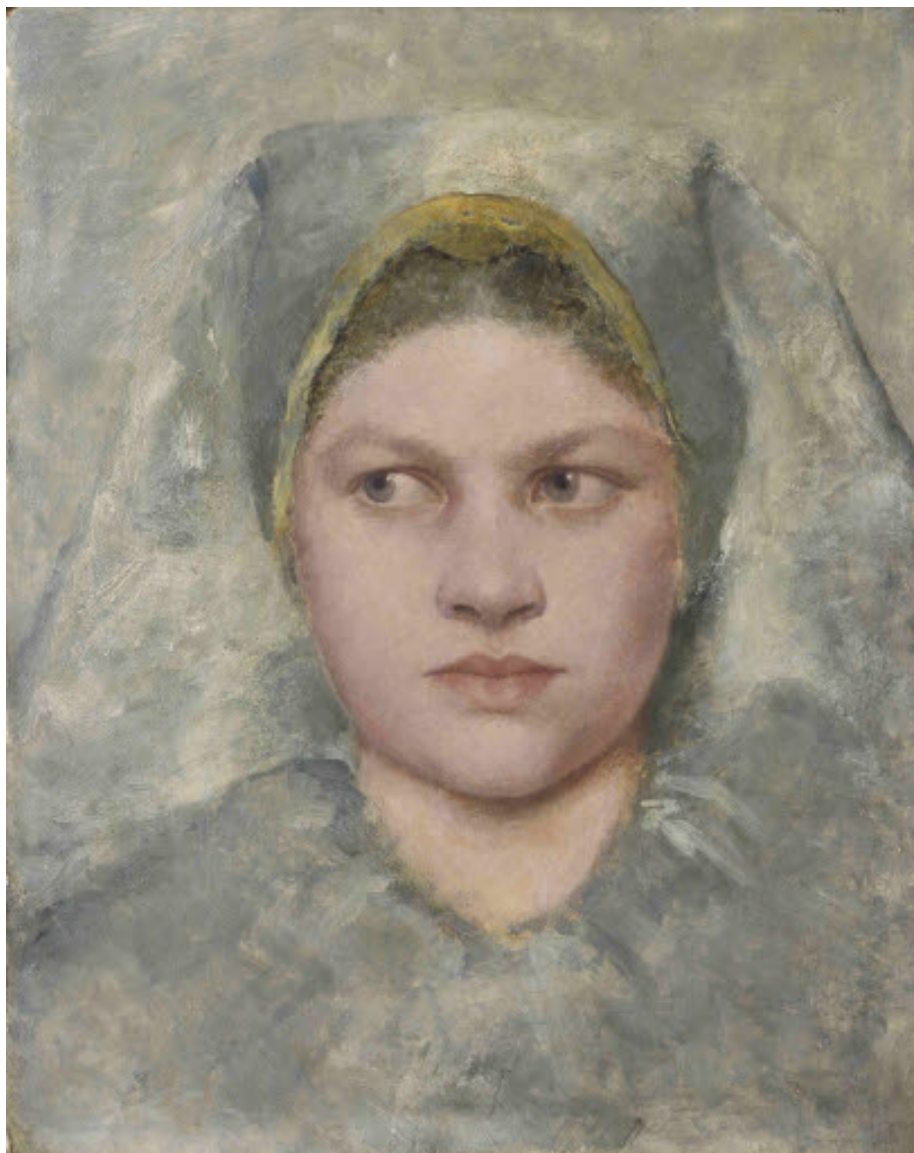
**Gustav Klimt, Studienkopf einer Hannakin, um 1883**

**Dossier „LM Inv. Nr. 4143“**

Provenienzforschung BKA - LMP

MMag. Dr. Michael Wladika

31. Dezember 2015



LM 4143

Gustav Klimt (Baumgarten bei Wien 1862–1918 Wien)  
Studienkopf einer Hannakin, um 1883  
Öl auf Holz, 28,6 x 22,7 x 0,9 cm

Leopold Museum, Wien, Inv. 4143

Notizen:

Beschreibung:

**Inhaltsverzeichnis**

<b>Provenienzangaben in den Werkverzeichnissen zu Gustav Klimt und in der Provenienzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung</b>	<b>S. 4</b>
<b>A) Zum Gemälde</b>	<b>S. 6</b>
<b>B) Auktionen des Dorotheums</b>	<b>S. 7</b>
<b>C) Robert und Adele Pollak</b>	<b>S. 9</b>
<b>D) Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz</b>	<b>S. 14</b>
<b>E) Anna Koretz, geb. Pollak, und Paul Koretz, Los Angeles</b>	<b>S. 16</b>
<b>F) Bildautopsie</b>	<b>S. 18</b>

Provenienzzangaben in den Werkverzeichnissen zu einem Ölgemälde von Gustav Klimt:

**Gustav Klimt, Studienkopf einer Hannakin, um 1883; Öl auf Holz; 28,6 x 22,7 cm; LM  
Inv. Nr. 4143**

**Provenienzzangaben bei Fritz Novotny / Johannes Dobay, Gustav Klimt, Salzburg 1967,  
Nr. 27 (S. 284):**

„Nr. 27

Studienkopf einer Hannakin, um 1883/85

Öl auf Holz, 25 : 22 cm

Sammlung Robert Pollak, Wien

(während des Zweiten Weltkrieges in der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum in  
Graz)

Sammlung Hanna Koretz, Los Angeles

derzeitiger Besitz unbekannt

Ausst.: 1) Dorotheum Wien, 416. Kunstauktion, 1932, Nr. 82

2) Dorotheum Wien, 99. Große Auktion, 1932, Nr. 69

3) Dorotheum Wien, 419. Kunstauktion, 1933, Nr. 89

4) Dorotheum Wien, 432. Kunstauktion, 1943, Nr. 62 ...“

**Provenienzzangaben bei Alfred Weidinger / Michaela Seiser / Eva Winkler, in: Alfred  
Weidinger (Hrsg.), Gustav Klimt, München / Berlin / London/ New York 2007, Nr. 18 (S.  
235):**

„Nr. 18

Studienkopf einer Hannakin

Datierung: um 1883

Format: 25 x 22 cm

Technik: Öl auf Holz

Besitz: Leopold Museum-Privatstiftung

**Provenienz:**

**Robert und Adele Pollak, Wien;**

**Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz;**

**Koretz, Los Angeles**

Auktionen:

Dorotheum Wien, 416. Kunstauktion, 1932, Nr. 28 (sic!);

Dorotheum Wien, 99. Große Auktion, 1932, Nr. 69;

Dorotheum Wien, 419. Kunstauktion, 1933, Nr. 89;

Dorotheum Wien, 432. Kunstauktion, 1943, Nr. 62

Literatur: Dobai, 1958, S. 151-152; Novotny/Dobai, 1967, Kat. Nr. 27; Lillie, 2003, S. 886 und 887 ...“

**Provenienzzangaben bei Tobias G. Natter / Elisabeth Leopold (Hrsg.), Gustav Klimt. Die Sammlung im Leopold Museum, Ostfildern 2013, G1, S. 212:  
(= Provenienzzdatenbank der Leopold Museum Privatstiftung)**

„G1

Studienkopf einer Hannakin, um 1883 ...

Werkverzeichnisse:

Novotny/Dobai 1967, Nr. 27;

Weidinger/Seiser/Winkler 2007, Nr. 18;

Natter 2012b, Nr. 21

Provenienz:

1932 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 416, Los Nr. 82);

1932 Auktion, Wien (Dorotheum, Große Auktion Nr. 99, Los Nr. 69);

1933 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 419, Los Nr. 89);

1934 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 432, Los Nr. 62);

bis 1939 Sammlung Robert und Adele Pollak, Wien;

- 1941 Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz (Ankauf vom NS-Vermögensverwalter aus dem entzogenen Umzugsgut Pollak);
- 1949 Rückstellung an Adele Pollak, New York;  
später Eigentum ihrer Tochter Anna Koretz, geb. Pollak, und ihres Ehemannes Paul Koretz, Los Angeles;
- 1981 Rudolf Leopold, Wien
- 1994 Leopold Museum-Privatstiftung, Wien

#### Ausstellungen:

Salzburg 1990, S. 25 (Abb., ‚Kopf einer Hannakin, die extrem seitlich blickt‘, 1883 – 1885); Hannover 2000, Nr. 107 (Abb., 1897); Wien 2004/05b, kein Katalog; Wien 2006, S. 106 (Abb., ‚Studienkopf einer Hannakin (Mähren)‘, 1894/95); Krems 2011, S. 105 (Abb., 1894/95); Wien 1012b, S. 181 (Abb.)

#### Literatur:

Pirchan 1942, Nr. 48 (Abb., ‚Mädchenkopf‘); Pirchan 1956, Nr. 38 (Abb., ‚Mädchenkopf‘); Dobai 1958, S. 151 – 152; Novotny / Dobay 1967, S. 284, Nr. 27 (Abb., um 1883 – 1885); Passeron / Coradeschi 1983, S. 89, Nr. 24 (Abb., 1885); Lillie 2003, S. 886 – 887; Seiser 2007, S. 234 – 235, Nr. 18 (Abb.); Natter 2012b, S. 527, Nr. 21 (Abb.).“

#### **A) Zum Gemälde:**

Das kleine Bildnis „Hannakin“ ist aufgrund fehlender Datierung zeitlich nicht exakt einzuordnen, dürfte aber noch in Klimts Studienzeit fallen, aus der sich nur spärlich Gemälde erhalten haben.

Als das Bild 1932 im Wiener Dorotheum zur Versteigerung gelangte, wurde es zunächst als Werk von Ernst Klimt ausgewiesen. Die spätere Zuschreibung des unbezeichneten Studienkopfes stammte von Pirchan und wurde in der Folge einhellig akzeptiert. In dem unvollendeten Gemälde ist allein das Gesicht detailliert ausgearbeitet ... Die Dargestellte gibt

sich durch ihre Kopftracht als Angehörige der Hannaken zu erkennen, einer Volksgruppe mit eigener Kultur und Tracht aus der Hanna-Ebene in Mähren, Tschechien.<sup>1</sup>

Emil Pirchan schrieb in seinem Buch „Gustav Klimt. Ein Künstler aus Wien“, welches 1942 herauskam, nichts über den Studienkopf. Nur die Tatsache, dass er das Gemälde im Bilderteil unter Nr. 48 zeigte, lässt den Schluss zu, dass er es Gustav und nicht Ernst Klimt zuschrieb.<sup>2</sup> In der Neuauflage des Buches aus dem Jahre 1956 war das Bild unter Nr. 38 als Werk von Gustav Klimt abgebildet. Als Eigentümer wurde noch immer die „Neue Galerie am Joanneum, Graz“ angegeben.<sup>3</sup>

## **B) Auktionen des Dorotheums**

„1932 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 416, Los Nr. 82);  
1932 Auktion, Wien (Dorotheum, Große Auktion Nr. 99, Los Nr. 69);  
1933 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 419, Los Nr. 89);  
1934 Auktion, Wien (Dorotheum, Kunstauktion Nr. 432, Los Nr. 62);“

Das gegenständliche Ölgemälde „Studienkopf einer Hannakin“ wurde vom Dorotheum öfter angeboten als in den Werkverzeichnissen vermerkt:

Das erste Mal war es bereits in der 414. Kunstauktion des Dorotheums, die vom 21. bis 23. März 1932 abgehalten wurde,<sup>4</sup> im Katalog unter Los Nr. 78 als Werk des Bruders von Gustav Klimt, Ernst Klimt, vermerkt: „... Ernst Klimt. Studienkopf einer Hanakin (sic!). Öl auf Holz. Goldrahmen. 25 : 22 cm ...“ Als Schätzpreis wurden öS 3.000,-- veranschlagt; der Rufpreis betrug öS 1.600,--. Im hauseigenen Katalog des Dorotheums, der vorliegt, hat jemand handschriftlich „Meistbot“ neben den Text gesetzt, der darunter angebrachte Haken kann hingegen nur bedeuten, dass das Bild keinen neuen Eigentümer gefunden hat.

In der „Sommer-Ausstellung 1932“ des Dorotheums, von der kein gedruckter Katalog vorliegt, sondern nur maschineschriebene Seiten, wurde beim Studienkopf ebenfalls Ernst Klimt als Künstler angegeben. Der Rufpreis betrug wie oben öS 1.600,--.

<sup>1</sup> Fritz Novotny / Johannes Dobai, Gustav Klimt, Salzburg 1967, Nr. 27, S. 284.

<sup>2</sup> Emil Pirchan, Gustav Klimt. Ein Künstler aus Wien, Wien Leipzig 1942, Nr. 48.

<sup>3</sup> Emil Pirchan, Gustav Klimt, Wien 1956, Nr. 38.

<sup>4</sup> 414. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung. Gemälde alter und neuerer Meister, Aquarelle, Miniaturen, Skulpturen, Silber, Keramik, Tapisserien, diverse Antiquitäten, Mobiliar, Japonika. Versteigerung 21. bis 23. März 1932, Katalog Los Nr. 78.

Bei der 416. Kunstauktion des Dorotheums vom 20. bis 22. Oktober 1932, die erste, die auch in den Werkverzeichnissen angegeben wird, wurde im Katalog nun erstmals Gustav Klimt als Künstler genannt. Der Studienkopf findet sich unter Los Nr. 82. Der Rufpreis betrug weiterhin öS 1.600,--. Der Haken im Dorotheumseigenen Katalog verrät, dass das Werk weiter keinen Käufer gefunden hat.<sup>5</sup>

In der in den Werkverzeichnissen angegebenen 99. Großen Auktion des Dorotheums, die von 1. bis 3. Dezember 1932 im Franz-Josef-Saal des Dorotheums abgehalten wurde, war das gegenständliche Bild im Katalog unter Los Nr. 69 verzeichnet: „Gustav Klimt, Studienkopf einer Hanakin (sic!), Öl auf Holz, 25 x 22, in Goldrahmen (Schätzung 3000 S).“ Als Rufpreis wurden nur mehr öS 1.400,-- angegeben. Erneut blieb das Werk ohne Käufer, was daran zu erkennen ist, dass die Los Nr. 69 im hauseigenen Katalog durchgestrichen wurde.<sup>6</sup>

In der in den Werkverzeichnissen angegebenen 419. Kunstauktion des Dorotheums, die 1933, nämlich vom 30. Mai bis 1. Juni abgehalten wurde, war das gegenständliche Bild im Katalog unter Los Nr. 89 mit obiger Bezeichnung angegeben. Allerdings betrug der Rufpreis nur mehr öS 1.200,--. Der Haken im Dorotheumseigenen Katalog verrät erneut, dass das Werk keinen Käufer gefunden hat.<sup>7</sup>

Aus dem Dorotheumseigenen Katalog, Los Nr. 62, geht hervor, dass das gegenständliche Bild, welches ursprünglich auf der 432. Kunstauktion des Dorotheums, die vom 14. bis 17. November 1934 im Maria Theresiensaal abgehalten wurde und auch in den Werkverzeichnissen aufscheint, mit dem Vermerk „entfällt“ gestrichen wurde. Der Rufpreis hätte öS 500,-- betragen.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> 416. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung. Gemälde alter und neuerer Meister, Aquarelle, Miniaturen, Handzeichnungen, Graphik, Skulpturen, Glasmalereien, Mobiliar, Bildteppiche, Porzellan, diverse Antiquitäten und Japonika. Versteigerung 20. bis 22. Oktober 1932, Katalog Los Nr. 82.

<sup>6</sup> 99. Große Auktion des Dorotheums Wien im Franz-Josef-Saal, Älteres und Stilmobiliar, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer, Salons, Sitzgarnituren, Bösendorfer-Flügel, Luster, Perserteppiche und Textilien, Gemälde, Aquarelle, Miniaturen, Stiche etc., Versteigerung 1. bis 3. Dezember 1932, Katalog Los Nr. 69.

<sup>7</sup> 419. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung. Gemälde alter und neuerer Meister, Aquarelle, Miniaturen, Handzeichnungen, Beiträge aus dem Atelier von Prof. Schmutzer, Graphik, Silber, Gold, Schmuck, Glas, Tapisserien, Textilien, Glückwunschkarten, Einrichtungsgegenstände, Waffen, Ostasiatika, Ausgrabungen. Versteigerung 14. bis 17. November 1934, Katalog Los Nr. 62.

<sup>8</sup> 432. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung, Maria Theresiensaal. Gemälde alter und neuerer Meister, Aquarelle, Miniaturen, Handzeichnungen, Graphik, Skulpturen, Glasmalereien, Mobiliar, Bildteppiche, Porzellan, diverse Antiquitäten und Japonika. Versteigerung 20. bis 22. Oktober 1932, Katalog Los Nr. 82.



Schließlich wurde das Bild „Gustav Klimt (1862 - 1918), Bildnis einer Hanakin (sic!). Öl auf Holz, 27 x 22 cm“ auf der 442. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung, die vom 15. bis 17. Oktober 1936 stattgefunden hat und nicht in den Werkverzeichnissen aufscheint, laut hauseigenem Katalog, Los Nr. 396, um öS 400,-- ersteigert. Der Schätzwert betrug nur mehr öS 600,--, der Rufpreis war mit öS 300,-- gegenüber der ersten Auktion schon sehr niedrig.<sup>9</sup> Mit ziemlicher Sicherheit haben Robert und Adele Pollak das Bild auf dieser Versteigerung erworben.

### **C) Robert und Adele Pollak**

Der jüdische Industrielle KR Robert Pollak wurde am 6. April 1864 in Proßnitz in der heutigen Tschechischen Republik geboren. Seine Ehefrau Adele, geb. Hirsch, wurde am 21. September 1873 geboren und stammte ebenfalls aus Proßnitz.<sup>10</sup> Adele Hirsch war eines von sechs Kindern des Fabrikanten und ehemaligen Vorstehers der Jüdischen Gemeinde in Proßnitz, Samuel Hirsch, und dessen Frau Katharina, geb. Rosenfeld. Wie seinen Bruder, den Mitbegründer der Spedition Schenker & Co., Moritz Hirsch, hatte es Samuel Hirsch nach Wien gezogen, wo er 1904 verstarb.<sup>11</sup>

Robert Pollak war Präsident von Jäkel's Eisenindustrie Verkaufsgesellschaft mbH mit Sitz in Freistadt, Schlesien, die zugleich 90% des Aktienkapitals der Eisen- und Röhren Handels-AG in Berlin-Tempelhof hielt.<sup>12</sup> Weiters besaß er sämtliche Anteile der am 18. März 1919 gegründeten Handelsgesellschaft für Montanprodukte GesmbH mit Sitz an der mit Jäkel gleichlautenden Adresse in Wien 1., Stubenring 6.<sup>13</sup>

Am 13. März 1938, dem Tag der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich, wohnte Robert Pollak, damals tschechoslowakischer Staatsbürger, mit seiner Familie in Wien 3., Reisnerstraße 50. Weder von ihm noch von seiner Ehefrau Adele liegen im

---

<sup>9</sup> 442. Kunstauktion des Dorotheums Wien/Kunstabteilung. Exekutive Versteigerung einer privaten Kunstsammlung und freiwillige Versteigerung von Gegenständen aus Schloss Mittersill und anderem Besitz. Gemälde alter und neuerer Meister, Aquarelle, Miniaturen, Handzeichnungen, Skulpturen, Spitzen, Tapisserien, Antiquitäten und Japonika. Versteigerung 15. bis 17. Oktober 1936, Katalog Los Nr. 396.

<sup>10</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, ZI. 18.294, Mappe 1, Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren, GZ S II A 5b-P. 5053, an den Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Prag, Gruppe Finanz, 18. Dezember 1941.

<sup>11</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 885.

<sup>12</sup> Ebda., S. 885.

<sup>13</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, ZI. 18.294, Mappe 1, Devisenstelle Wien an den Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau, 12. August 1944.

Österreichischen Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bestand Vermögensverkehrsstelle, Vermögensanmeldungen auf. Sie sind möglicherweise verloren gegangen.

Das Ehepaar Pollak meldete sich am 31. Jänner 1939 polizeilich ab, flüchtete am 15. März 1939 nach Prag und lebte dort zunächst in der „Pension Flora“.<sup>14</sup> Robert Pollak besaß eine kleinere, ausgesuchte Sammlung überwiegend österreichischer Meister des 19. Jahrhunderts. Seit 1921 war diese für öffentliche Besichtigungen zugänglich.<sup>15</sup> Über die Spedition „Gebrüder Weiss“ stellte Pollak am 22. März 1939 bei der Zentralstelle für Denkmalschutz ein Ansuchen um Ausfuhrbewilligung für unter anderem „44 Ölgemälde, 8 Aquarelle, 2 Tempera, 22 Graphiken und Zeichnungen“, die bei der Spedition eingelagert waren. Als Bestimmungsort wurde England angegeben.<sup>16</sup> Otto Demus sperrte davon zunächst 15 Bilder für die Ausfuhr. Vier Bilder wurden nachträglich als freigegeben vermerkt.<sup>17</sup> Der Studienkopf einer Hannakin befand sich nicht auf dieser Liste.

Als Konsequenz auf dieses Ausfuhransuchen erließ die Wiener Magistratsabteilung 50 am 28. Juni 1939 auf Antrag der Zentralstelle für Denkmalschutz unter der Zl. MA 50/2869/39 einen Sicherstellungsbescheid gemäß § 4a des Ausfuhrverbotsgesetzes. Da die „Gefahr einer Verbringung“ von Kunstgegenständen „ins Ausland entgegen den Bestimmungen des § 1 Ausfuhrverbotsgesetzes“ bestünde und es sich bei den Gegenständen um solche „von geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung“ handle, erfolge deren „Sicherstellung durch Verwahrung im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz“.<sup>18</sup> Die Sicherstellung betraf die „qualitativ besten 25 Kunstwerke der Sammlung“, die in einer Inventarliste zusammengefasst wurden. Unter Pos. 8 wurde gegenständliches Gemälde als „Mädchenkopf, Hanakin (sic!), Klimt“ angeführt.<sup>19</sup>

Die Grundlage für die Schätzwerte für die NS-Behörden bildete wiederum eine Inventarliste mit der etwas sperrigen Überschrift „Schätzung von Kunstgegenständen aus der Sammlung des Herrn Kommerzialrat Robert Pollak, Wien 3., Reisnerstraße 50; Die Bewertung erfolgt für Versicherungszwecke, zu Grunde gelegt wurde der Zeitwert vom Mai 1934“. Dabei handelte es sich um ein Schätzungsprotokoll vom 9. Mai 1934, welches der Kunstexperte und

<sup>14</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 2, Der Polizeipräsident, Abt. II, GZ II-M 3201/43, an den Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau, 11. März 1943.

<sup>15</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 885.

<sup>16</sup> BDA, Ausfuhrmaterialien, Ausfuhrformular Zl. 2278/39, Robert Pollak, 22. März 1939.

<sup>17</sup> BDA, Ausfuhrmaterialien, Zl. 2278/39, „Verzeichnis der 15 nicht freigegebenen Bilder des Herrn Robert Pollak, Wien 3., Reisnerstraße 50“, 22. März 1939.

<sup>18</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol. 43, Bescheid des Wiener Magistrates, Magistratsabteilung 50, Zl. MA 50/2869/39, 28. Juni 1939.

<sup>19</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol. 213, „Im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz sichergestellte Gegenstände a. d. Besitz: Robert Pollak, 3, Reisnerstraße 50“, o. D.

Schätzmeister Prof. E. Schaffran, Wien 13., Glasauergasse 8, erstellt hatte.<sup>20</sup> Aus dem Protokoll geht hervor, dass der „Mädchenkopf, Hanakin (sic!), 1862 – 1918, Gustav Klimt“ im Salon gehangen ist.<sup>21</sup> Eigenartigerweise hatte Schaffran den Studienkopf nicht bewertet, die Zentralstelle für Denkmalschutz setzte später den Schätzwert von RM 300,- ein.<sup>22</sup> Da sich einige Schätzwerte „als zu hoch“ erwiesen hatten, wurden sie noch im Jahre 1939 „um Wesentliches gesenkt“.<sup>23</sup>

Am 11. August 1939 stellte Robert Pollak bei der Zentralstelle für Denkmalschutz erneut ein Ansuchen um Ausfuhrbewilligung, wohl in der Absicht, zumindest jenen Teil der Sammlung, der nicht sichergestellt worden war, ins Ausland zu retten. Für diesen Teil wurde die Ausfuhr bewilligt, die 25 sichergestellten Werke, darunter der Studienkopf, wurden gesperrt und verblieben im Depot.<sup>24</sup>

Bei der Verteilung dieser „Beute“ setzten nun die Rangkämpfe der „ostmärkischen“ Museen ein. Mittels sogenannter „Wunschlisten“ meldeten sie den Bedarf für ihre Sammlungen an. Wegen der konkurrierenden Anspruchsteller sollte der Wiener Architekt Rudolf Bredl, Wien 3., Ungargasse 14, für Ordnung sorgen. In den Akten wird er einmal als Rechtsvertreter Robert Pollaks, ein anderes Mal als Bevollmächtigter genannt. Tatsächlich dürfte es sich bei Bredl um einen von den NS-Behörden eingesetzten „Treuhandler“ gehandelt haben.

Rudolf Bredl begann nun unter Aufsicht der Zentralstelle für Denkmalschutz einzelne Bilder zu veräußern. Dazu musste nicht nur die Sicherstellung aufgehoben werden, wegen des sogenannten „Führervorbehalts“ musste auch die Zustimmung von Hans Posse, dem Sonderbeauftragten für das geplante Führermuseum in Linz, eingeholt werden.

Am 15. August 1941 teilte Architekt Bredl dem Institut für Denkmalpflege, wie die Bezeichnung für die ehemalige Zentralstelle für Denkmalschutz nun lautete, mit, dass er das im Depot befindliche und unter Pos. Nr. 8 gelistete Bild „Mädchenkopf“ von Gustav Klimt an die „Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum in Graz, Sackstraße 16“ um den

<sup>20</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.213, „Im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz sichergestellte Gegenstände a. d. Besitz: Robert Pollak, 3, Reisnerstraße 50“, o. D.

<sup>21</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.249, Abschrift der „Schätzung von Kunstgegenständen aus der Sammlung des Herrn Kommerzialrat Robert Pollak, Wien 3., Reisnerstraße 50; die Bewertung erfolgt für Versicherungszwecke, zu Grunde gelegt wurde der Zeitwert vom Mai 1934“, S. 2.

<sup>22</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.213, „Im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz sichergestellte Gegenstände a. d. Besitz: Robert Pollak, 3, Reisnerstraße 50“, o. D.

<sup>23</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Institut für Denkmalpflege in Wien, Zl. 123/K/44, an die Reichskunstkammer in Wien, 6. Mai 1944.

<sup>24</sup> BDA, Ausfuhrmaterialien, Ausfuhrformular Zl. 5584/39, Robert Pollak, 11. August 1939.

Schätzwert von RM 300,-- veräußert habe.<sup>25</sup> Der Erlös für dieses Gemälde ist Robert Pollak genauso wie bei den anderen veräußerten Bilder nicht zugekommen: Die Beträge wurden allesamt auf ein Sperrkonto beim Bankhaus Fried & Thiemann, Wien 1., Hohenstauffengasse 4, erlegt.<sup>26</sup>

Sophie Lillie hat in ihrem Standardwerk über die enteigneten Kunstsammlungen Wiens einen kurzen Überblick über das Schicksal der anderen, aus dem Pool der 25 Kunstwerke stammenden Bilder gegeben: So beanspruchte das „Führermuseum“ in Linz ein Damenporträt von Lampi; zu einem späteren Zeitpunkt entschied sich Hans Posse ferner für Eybls „Liebespaar in Alpenlandschaft“. Das Porträt des berühmten Schubert-Sängers J. M. Vogel erwarben 1940 die Wiener Städtischen Sammlungen. Über das Dorotheum gelangte Rudolf von Alts Aquarell „Inneres der Hofkirche in Innsbruck“ 1941 an das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Das Aquarell „Inneres der Franziskanerkirche in Salzburg“ ging an das Städtische Museum Carolino-Augusteum in Salzburg, die „Heroische Landschaft“ von Marko an die Österreichische Galerie und das „Lachende Mädchen mit Weintrauben“ an das Oberösterreichische Landesmuseum in Linz. Das Bild „Abendliche Rast einer Bauernfamilie“ wurde vom Niederösterreichischen Landesmuseum übernommen, soll jedoch infolge von Kriegseinwirkungen am Bergungsort Stift Altenburg verloren gegangen sein.<sup>27</sup>

Ab November 1941 lief das Verfahren zur „Aberkennung der Protektoratsangehörigkeit“ des Ehepaares Pollak, im Zuge dessen die Staatspolizeileitstelle in Wien die Anweisung erhielt, das gesamte Vermögen „einstweilen sicherzustellen“.<sup>28</sup> Am 5. November 1941 wurde Notar Dr. Karl Schreiber, Wien 12., Schönbrunnerstraße 263, zum Vermögensverwalter bestellt. In einem Schreiben vom 19. März 1942 berichtete dieser dem Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau, dass die Geheime Staatspolizei sämtliche Vermögenswerte bereits beschlagnahmt hatte.<sup>29</sup> Der mit der „Ausbürgerung“ verbundene Vermögensverfall zugunsten des Deutschen Reiches aufgrund der Verordnung vom 3. Oktober 1939 in der

<sup>25</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.192, Architekt Rudolf Bredl, Wien 3., Ungargasse 14, an das Institut für Denkmalpflege, 15. August 1941.

<sup>26</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.195, Städtisches Museum Carolino-Augusteum Salzburg an das Institut für Denkmalpflege, 18. März 1941.

<sup>27</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 886.

<sup>28</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Berlin, an den Reichsprotector in Böhmen und Mähren, Gruppe Finanz, Prag, 18. Dezember 1941.

<sup>29</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Notar Dr. Karl Schreiber an den OFP Wien-Niederdonau, 19. März 1942.

Fassung der Verordnung vom 19. September 1942 erfolgte dann am 27. Februar 1943 mit der Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger.<sup>30</sup>

Obwohl das Ansuchen um Ausfuhrbewilligung vom 11. August 1939 für die restliche Sammlung Pollak als „Übersiedlungsgut“ positiv beschieden wurde und einen Austrittsstempel in die Schweiz aufweist, kamen die Kunstgegenstände wieder zurück nach Wien und waren somit auch vom Vermögensverfall betroffen. Dies geht aus einem Schreiben des Landesleiters der Reichskammer der bildenden Künste, Wien, an den Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau vom 11. Mai 1944 hervor. Zunächst wurde auf die 25 Bilder, die ursprünglich aus der Sammlung ausgeschieden wurden, Bezug genommen, die – soweit noch nicht veräußert – für einen Ankauf durch eine öffentliche Stelle in Frage kommen würden. Der „restliche Teil der Bildersammlung“ enthalte keine Objekte mehr, die für einen derartigen Ankauf in Frage kommen würde, weswegen es zu einem „freihändigen Verkauf“ kommen könne: „Voraussetzung ist lediglich nur mehr der Umstand, dass die zum Verkauf gelangenden Bilder nicht von einem jüdischen Maler stammen dürfen. Werke solcher Maler dürfen öffentlich nicht verkauft werden.“<sup>31</sup> Dieser Restbestand der Sammlung Pollak wurde unter der Konsignationsnummer 2815 von der VUGESTA verwertet.<sup>32</sup>

Neben diesem „Übersiedlungsgut“ und Konten verfiel laut dem Akt des Oberfinanzpräsidenten unter anderem auch eine Liegenschaft, EZ 689 KG Pötzleinsdorf, in Wien 18., Naafgasse 1-3, dem Deutschen Reich, welche seit dem September 1917 im Eigentum von Robert Pollak stand und die er 1935 an „Herrn und Frau Ernst Fritsche“ verpachtet hatte.<sup>33</sup> Das Eigentumsrecht für das Großdeutsche Reich wurde laut Grundbuchauszug am 24. Mai 1944 einverleibt.<sup>34</sup>

Das Ehepaar Pollak meldete sich, wie oben bereits angeführt, am 31. Jänner 1939 polizeilich ab und flüchtete am 15. März 1939 zunächst nach Prag. Über Frankreich konnte es sich schließlich nach England retten. Robert Pollak verstarb am 12. Oktober 1940 in Harrogate in der Nähe von Leeds. Er hinterließ eine letztwillige Verfügung. Nach dem vor dem BG Innere

---

<sup>30</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Vermögensamt beim Reichsprotector in Böhmen und Mähren an den Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau, 28. Juni 1943.

<sup>31</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste beim Landeskulturwalter, Reichsgau Wien, an den Oberfinanzpräsidenten Wien-Niederdonau, 11. Mai 1944.

<sup>32</sup> Sophie Lillie, Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 886.

<sup>33</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 1, Notar Dr. Karl Schreiber an die FLD Wien, NÖ und Bgld., betreffend „Verwaltung jüdischen Vermögens für den Bundesstaat Österreich“, 24. Oktober 1946.

<sup>34</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe „Rückstellungsakt“, Grundbuchauszug EZ 689 KG Pötzleinsdorf, B-Blatt.

Stadt zur GZ 10 A 319/48 durchgeführten Verlassenschaftsverfahren wurde seine Witwe Adele Pollak laut Einantwortungsurkunde vom 12. August 1948 zur Gänze in seinen Nachlass eingewantwortet.<sup>35</sup> Adele Pollak war zu diesem Zeitpunkt in 175 Fifth Avenue, New York 10, wohnhaft.<sup>36</sup>

#### **D) Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Graz**

In den Akten des Archivs des Bundesdenkmalamtes, Personenmappe Robert Pollak, befindet sich ein Aktenvermerk vom 18. August 1941, wonach Univ. Prof. Hans Riehl, Leiter der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum, dem Institut für Denkmalpflege eine schriftliche Bestätigung von Architekt Rudolf Bredl vorgewiesen habe, nach welchem er die Pos. 8 des Sicherstellungsbescheides – „Klimt, Mädchenkopf“ – zum Kaufpreis von RM 300,- - für das Joanneum erworben habe. Bredl wurde in dem Aktenvermerk als „Rechtsvertreter“ Robert Pollaks bezeichnet, der mit der Aushändigung des Bildes einverstanden sei. Es werde mit vier anderen Bildern aus der Sammlung Weinstein am 20. August zum Versand kommen.<sup>37</sup> Dieser Aktenvermerk korrespondiert mit der oben erwähnten Mitteilung Bredls vom 15. August 1941 an das Institut für Denkmalpflege über den Verkauf des „Mädchenkopfes“.

Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes richtete RA Viktor Cerha, Rechtsvertreter von Adele Pollak, am 1. April 1947 ein Schreiben an das Bundesdenkmalamt, welches er darin informierte, dass er beauftragt sei, „Wiedergutmachungsansprüche“ durchzusetzen. Cerha bezog sich dabei auf die 25 sichergestellten Bilder aus der Sammlung Robert Pollak, die zunächst im Depot der Zentralstelle für Denkmalschutz verwahrt worden waren, und ersuchte um Mitteilung, „ob diese Bilder vorhanden sind, verneinendenfalls wohin und über wessen Weisung sie weggeschafft wurden und weiters, ob Sie bereit sind, die Bilder an den rechtmäßigen Eigentümer zurückzustellen“.<sup>38</sup> Otto Demus, Leiter des Bundesdenkmalamtes, übermittelte Cerha in seinem Antwortschreiben vom 29. April 1947 den Sicherstellungsbescheid vom Juni 1939 und informierte diesen, dass sich 17 Bilder in Verwahrung des Bundesdenkmalamtes im Salzbergwerk bei Alt-Aussee befinden würden.

<sup>35</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 4, BG Innere Stadt-Wien, GZ 10 A 319/48, Einantwortungsurkunde, 12. August 1948.

<sup>36</sup> ÖStA, AdR, BMF, FLD, Zl. 18.294, Mappe 4, Adele Pollak, vertreten durch RA Dr. Viktor Cerha, an die FLD Wien, NÖ und Bgld., wegen Rückstellung einer Liegenschaft (Rückstellungsantrag), 9. Juli 1949.

<sup>37</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.190, Institut für Denkmalpflege, Aktenvermerk betreffend „Sichergestellte Kunstsammlungen. Sammlung Robert Pollak“, 18. August 1941.

<sup>38</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.99, RA Dr. Viktor Cerha, Wien 1., Reichsratstraße 9, an das Bundesdenkmalamt, 1. April 1947.

Die restlichen Bilder seien zwangsweise an verschiedene österreichische Museen veräußert worden. Das Bundesdenkmalamt würde nun die Museen bezüglich des weiteren Schicksals dieser Kunstgegenstände anschreiben. Schwierigkeiten bereitete dabei ein Porträt von Lampi, „Junge Dame mit Schleier“, welches seinerzeit für das von Adolf Hitler geplante Linzer Museum angekauft worden ist. Das Bild ist zwar in Alt-Ausee geborgen worden, von wo es jedoch von den US-Militärbehörden in den Central Collecting Point nach München gebracht wurde, was einen Suchauftrag bei den amerikanischen Stellen zur Folge hatte. Es gelang schließlich in Verwahrung des Bundesdenkmalamtes in Salzburg. So erreichte aber auch das Joanneum ein Schreiben des Bundesdenkmalamtes mit dem Ersuchen, bekanntzugeben, ob sich das Gemälde „Gustav Klimt, Mädchenkopf, Hannakin“ noch in den Beständen befinden würde bzw. was mit diesem geschehen sei.<sup>39</sup>

Am 14. Mai 1947 bestätigte der Leiter der Neuen Galerie am Landesmuseum Joanneum, Univ. Prof. Hans Riehl, dem Bundesdenkmalamt, dass sich das Bild von Gustav Klimt noch in der Galerie befinden würde und in die Liste „zur Anmeldung entzogener Vermögen“ aufgenommen worden sei. Es sei zwar zur Rückgabe bereitgestellt, die Steiermärkische Landesregierung stehe aber auf dem Standpunkt, auf den seinerzeit bezahlten Betrag von RM 300,- nicht verzichten zu wollen. Diese Auseinandersetzung betreffe jedoch das Rechtsbüro der Landesregierung.<sup>40</sup>

Nachdem RA Viktor Cerha sämtliche Informationen über die Bilder zugekommen waren, stellte er am 7. Oktober 1948 das Ersuchen an das Bundesdenkmalamt, den Sicherstellungsbescheid vom Juni 1939 beim Kulturamt des Magistrates der Stadt Wien zur Aufhebung zu bringen.<sup>41</sup> Im diesbezüglichen Antrag argumentierte das Bundesdenkmalamt mit dem Wegfall der Sicherstellungsgründe – „angenommene Ausfuhrgefahr wegen Emigrierungsabsicht“.<sup>42</sup> Die Aufhebung durch das Kulturamt der Stadt Wien, MA 7, erfolgte am 20. Oktober 1948.<sup>43</sup>

Nun konnte RA Cerha zumindest für die 18 Bilder, die sich in den Depots des Bundesdenkmalamtes in Salzburg und im Salzbergwerk Alt-Ausee befanden, einen Rückstellungsantrag nach dem Ersten Rückstellungsgesetz einbringen, der am 17. Mai 1949

<sup>39</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.95ff., Bundesdenkmalamt, GZ 1819/47, Otto Demus, Aktenvermerke, 29. April 1947.

<sup>40</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.84, Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum, Univ. Prof. Hans Riehl, an das Bundesdenkmalamt, 14. Mai 1947.

<sup>41</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.42, RA Dr. Viktor Cerha an das Bundesdenkmalamt, 7. Oktober 1947.

<sup>42</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.41, Bundesdenkmalamt an den Magistrat der Stadt Wien, Kulturamt, 12. Oktober 1941.

<sup>43</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.39, Magistrat der Stadt Wien, Kulturamt, MA 7, an das Bundesdenkmalamt, 20. Oktober 1948.

von der Finanzlandesdirektion für Wien, NÖ und Bgld. positiv beschieden wurde.<sup>44</sup> Für die Ausfolgung der Gegenstände war jedoch noch die Aufhebung eines weiteren Sicherstellungsbescheides beim Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung notwendig, welche das Bundesdenkmalamt am 31. Mai 1949 beantragte.<sup>45</sup> Als auch diese Hürde mit der Freigabe vom 6. Juli 1949 genommen war,<sup>46</sup> übermittelte das Bundesdenkmalamt Fotos der 18 Bilder an die Direktoren der Österreichischen Galerie und der Albertina mit dem Ersuchen um Beurteilung, welche Objekte für die Ausfuhr zu sperren seien.<sup>47</sup> Nachdem sowohl Karl Garzarolli-Thurnlackh als auch Otto Bensch jeweils zwei Bilder genannt hatten, wurde auf Betreiben der Städtischen Sammlungen ein Bild, nämlich Leopold Kupelwieser „Porträt des Schubertsängers J. M. Vogl“, überhaupt unter Denkmalschutz gestellt, womit eine Ausfuhr zusätzlich erschwert wurde.<sup>48</sup>

Schließlich wurden in der Ausfuhrbewilligung vom 12. September 1950 drei Bilder<sup>49</sup> für die Ausfuhr gesperrt.<sup>50</sup>

Für das gegenständliche Gemälde von Gustav Klimt, „Studienkopf einer Hannakin“, liegt keine rückstellungsmäßige Erledigung vor. Das Bild wurde jedoch in einer Ausfuhrbewilligung vom 22. Juni 1949 dezidiert erwähnt<sup>51</sup>, was eine Rückstellung impliziert.

### **E) Anna Koretz, geb. Pollak, und Paul Koretz, Los Angeles**

Adele Pollak übersiedelte in den 1950er Jahren von New York nach Los Angeles, wo sie am 18. September 1959 starb. Dies geht aus der Website [www.geni.com](http://www.geni.com) hervor.<sup>52</sup> Weiters geht

<sup>44</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.36, Bescheid des FLD für Wien, NÖ und Bgld., Dienststelle für Vermögenssicherung und Rückstellungsangelegenheiten, Zl. VRV – 24.730/49, 17. Mai 1949.

<sup>45</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.35, Bundesdenkmalamt an das Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, 31. Mai 1949.

<sup>46</sup> Bundesministerium für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung, Zl. 45.122-3VSt/49, an das Bundesdenkmalamt, 6. Juli 1949.

<sup>47</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.32, Bundesdenkmalamt, Hainisch, an die Direktion der Österreichischen Galerie und an die Direktion der Albertina, 10. Juni 1949.

<sup>48</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol.22f., Bundesdenkmalamt an RA Dr. Viktor Cerha, 19. September 1949.

<sup>49</sup> Leopold Kupelwieser „Porträt des Schubertsängers J. M. Vogl“; Rudolf von Alt „Inneres der Innsbrucker Hofkirche“; Rudolf von Alt „Inneres der Franziskanerkirche in Salzburg“.

<sup>50</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol. 7, Ausfuhrbewilligung Adele Pollak, Zl. 1754/50, 12. September 1950.

<sup>51</sup> BDA, Restitutionsmaterialien, PM Robert Pollak, Mappe II, fol. 29, Ausfuhrbewilligung Adele Pollak, Zl. 4396/49, 22. Juni 1949.

<sup>52</sup> Stand November 2015.



hervor, dass das Ehepaar Robert und Adele Pollak drei Kinder hatte: Andula Anna Pollak, verehelichte Koretz, Johann Planner und Bernhard Planner.<sup>53</sup>

Während über ihre Brüder nichts Näheres bekannt ist,<sup>54</sup> steht fest, dass Andula Anna Koretz am 2. Februar 1895 in Proßnitz/Prostejov in der heutigen Tschechischen Republik geboren worden ist. Sie heiratete am 17. März 1917 22jährig den am 12. September 1885 in Wien geborenen Paul Koretz, Sohn von Julius Koretz (1848 Prag – 1911) und Clara Koretz, geb. Steger (18. Oktober 1859 Wien – 5. Jänner 1938 Wien).<sup>55</sup>

Paul Koretz starb am 8. Jänner 1980 in West Hollywood, Kalifornien. Andula Anna Koretz starb am 23. Juni 1989 ebenfalls in West Hollywood.<sup>56</sup> Aus einem Schreiben an Rudolf Leopold (siehe unten) geht hervor, dass ihre letzte Adresse 1443 North Doheny Drive, Los Angeles, California, gelautet hat.

Paul und Anna Koretz hatten drei Kinder: Am 10. Jänner 1918 wurde Marie Hilde Koretz in Wien geboren. Ihr folgten noch Franz und Utti, von denen weder Geburts- noch Sterbedaten bekannt sind.<sup>57</sup> Marie Hilde Koretz ehelichte in den USA Henry „Hank“ Wrigley. Dieser Ehe entstammt ein Sohn, der heute noch leben dürfte.

Maria Hilde Wrigley starb 2007.<sup>58</sup>

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass das gegenständliche Klimt-Gemälde vor oder nach dem Ableben von Adele Pollak, möglicherweise durch Erbschaft in das Eigentum ihrer Tochter Anna und ihres Schwiegersohnes Paul übergegangen ist, wie dies auch in den Werkverzeichnissen angegeben wurde.

Als Beweis dient ein Schreiben von Anna Koretz an Rudolf Leopold vom 4. März 1981<sup>59</sup>: „... Sehr verehrter lieber Herr Doktor! Ihr Anruf gestern hat mich sehr gefreut. Es war ein Beweis

---

<sup>53</sup> <http://www.geni.com/people/Adele-Pollak/6000000002765712399>, abgerufen am 17. November 2015.

<sup>54</sup> Auf der Website werden weder Geburts- noch Sterbedaten genannt. Auch irritiert der Zuname Planner.

<sup>55</sup> <http://www.geni.com/people/Andula-Koretz/6000000002765712439>, abgerufen am 17. November 2015.

<sup>56</sup> <http://www.geni.com/people/Dr-Paul-Koretz/6000000002765712447>, abgerufen am 17. November 2015.

<sup>57</sup> <http://www.geni.com/people/Maria-Wrigley/6000000002802262540>, abgerufen am 17. November 2015.

<sup>58</sup> <http://www.geni.com/people/Maria-Wrigley/6000000002802262540>, abgerufen am 17. November 2015.

<sup>59</sup> Bereits im Jänner 1977 schrieb Anna Koretz an Elisabeth Leopold: „... Sehr verehrte Frau Doktor, Bitte verzeihen Sie meine lange Briefschuld. Ich komme kaum zum Schreiben, da mein Mann jetzt

Ihres Interesses an meinen Bildern, an denen ich auch sehr hänge. Nur bin ich jetzt 86 Jahre alt geworden und stehe vor dem Entschlusse ob und wann mich von ihnen zu trennen. Am liebsten wäre es mir, wenn Sie sich im Anschluss an Ihren San Francisco Aufenthalt zu der kurzen Reise nach Los Angeles entschließen könnten. Dabei könnten Sie, lieber Herr Doktor, die Bilder selbst begutachten und schätzen. Wie Sie sehen, bin ich keine professionelle (berufsmäßige) Bilderverkäuferin. Meine Schwägerin, Frau Traute Stratky (?) ist gestern nachmittag hier angekommen und wird bald wieder in Wien sein. Sie wohnt diesmal wegen Platzmangels bei einer gemeinsamen Freundin ... Es war erfrischend für mich eine Wiener Stimme, direkt aus der Heimat zu hören. Ich wohnte in Wien, das wir alljährlich besuchten, oft in der Paradisgasse 47. Mit vielem Dank und bestem Gruß Ihre Anna Koretz.“ Unter dieses Schreiben hat Frau Elisabeth Leopold mit Bleistift „Garten/(Waldmüller gestrichen) Alt“ sowie „Hannakin/Klimt“ gesetzt.<sup>60</sup>

Es ist weiters anzunehmen, dass der Ankauf des „Studienkopfes einer Hannakin“, von dem keine Rechnung existiert, durch Rudolf Leopold im Jahr dieses Schreibens, nämlich 1981 erfolgt ist, wie dies auch in den Werkverzeichnissen vermerkt wurde.

1994 gelangte das Gemälde in die Leopold Museum Privatstiftung.

## **F) Bildautopsie**

Bei der Erstellung des Gustav Klimt-Werkverzeichnisses von Tobias G. Natter und Elisabeth Leopold im Jahre 2013 wurden die Rückseiten der einzelnen Bilder begutachtet und auch in eine Fotodokumentation aufgenommen. Laut diesem Werkverzeichnis befindet sich auf der Rückseite der Holzplatte des Studienkopfes in der Mitte die Nummerierung „11 1/2 – 12“.

Wien, am 31. Dezember 2015

MMag. Dr. Michael Wladika

---

schon 91 Jahre alt ist, ständige Beaufsichtigung braucht. Doch wollte ich Ihnen noch einmal sagen wie dankbar wir für Ihre Auskünfte waren. Ich werde Sie sicher bei Gelegenheit Freunden, die nicht weit wohnen, empfehlen. Heute will ich Alles Gute und Erfreuliche für das Neue Jahr 1977 wünschen. Mit dankbaren Grüßen Ihre Anna Koretz ...“

<sup>60</sup> Unterlagen der Leopold Museum Privatstiftung, Schreiben von Anna Koretz an Rudolf Leopold, 4. März 1981.